

Weihnachtsgruß 1941

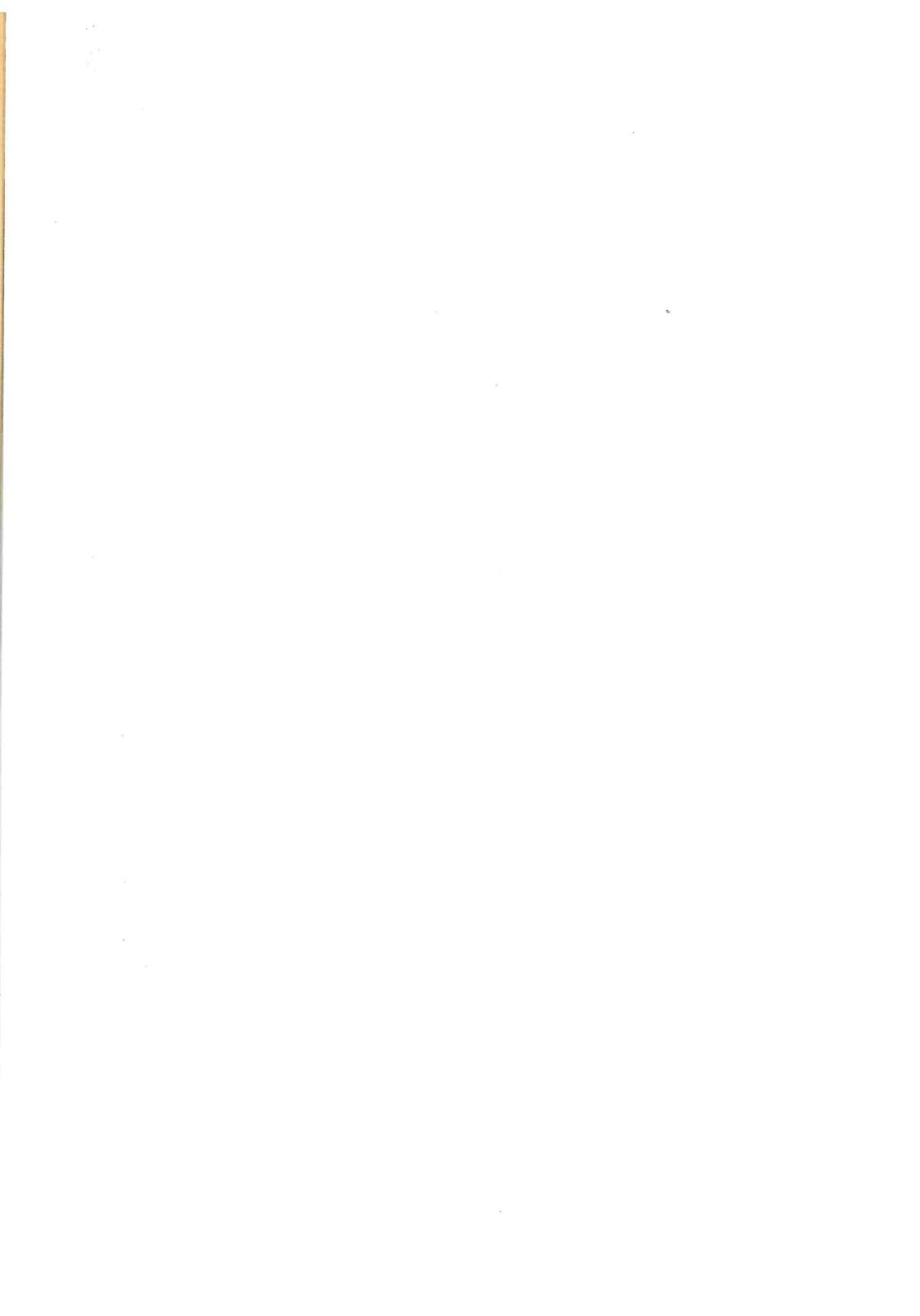
aus der Knabenanstalt
in Königsfeld/Schwarzw.

Rückblick auf das Jahr 1941.

(Abgeschlossen Mitte November)

„Dies Jahr gibt es keinen Weihnachtsgruß“, hatte mir noch vor wenigen Monaten Herr Wegel in Billingen erklärt, der seit Kriegsausbruch den Druck unseres Blattes besorgt. Papierknappheit, Personalmangel — jeder weiß, daß der Krieg auch unblutige Opfer fordert. Immerhin! Die „Gruß“-Leser, von denen doch ein großer Teil im Felde steht, strecken schon wieder ihre Fühler aus und verlangen nach dem Besuch dieses beliebten Weihnachtsgastes. Und da Schwierigkeiten bekanntlich dazu da sind, um überwunden zu werden, so wurde das erforderliche Gesuch in Marsch gesetzt, mit dem Erfolg, daß die Reichspressekammer die Genehmigung zum Erscheinen unseres diesjährigen „Weihnachtsgrußes“ erteilte — selbstverständlich in verkürzter Form und im kriegsmäßigen Gewande, d. h. ohne den bekannten grünen Umschlag. Darauf wollen wir gern verzichten; denn „Kleider machen Leute“ nur in Friedenszeiten. Heute gilt das Gegenteil: Je schlichter, desto besser, um der großen gemeinsamen Sache willen! — Noch einmal: Kürze sei die Parole für diesen „Gruß“!

Im Hause hat sich äußerlich nicht viel verändert. Wie gern würden wir bauen! Denn die Raumnot macht uns schwer zu schaffen. Zählt unser Internat doch seit dem Beginn des neuen Schuljahres, also seit September, 121 Heimschüler, zu denen noch 56 Tageschüler und -schülerinnen kommen. Diesen Zustrom vermag unsere alte K. A. nicht zu fassen. Vorsorglich hatte ich schon im Frühjahr einen Teil des Gasthofes der Brüdergemeine, das sogenannte Veil'sche Haus, zur Aufnahme unseres Überschußes an Internatschülern gemietet. Da kam die Kinderlandverschickung und beschlagnahmte die Räume für ihre vordringlichen Zwecke. In meiner Not wandte ich mich an die Vorsteherin des Schwesternhauses, Schw. Peters, und bat um mietweise Überlassung des Hauses „Waldblick“ für unsere Jungen. Einige zwanzig Sextaner sollten dort Aufnahme finden. Meine Bitte wurde in großzügiger Weise erfüllt. Am 1. August erfolgte die Übergabe des Hauses „Waldblick“ mit allem Inventar. Am 2. August



traf die Nachricht ein, daß das Schwesternhaus aufs neue als Lazarett eingerichtet werden mußte. Damit trat die Klausel unseres Vertrages in Kraft, wonach wir in diesem Falle den „Waldblick“ zurückgeben mußten, damit das Töchterheim des Schwesternhauses eine — wenn auch sehr beschränkte — Unterkunft behielte. Nun blieb nichts anderes übrig, als auf unser „Tannenhaus“ zurückzugreifen. Denn unmöglich konnten wir im letzten Augenblick vor Beginn des Schuljahres, das jetzt befallmlich von Ende August bzw. Anfang September bis zu den Sommerferien läuft, den Eltern der neuangemeldeten Jungen abschreiben. Die Oberin des „Tannenhauses“, Schwester Elisabeth Siegel, kam meinen Wünschen bereitwillig entgegen. Der dortige Speisesaal wurde Schlaftaal, in dem 23 zusammengeborgte Betten und Schränke (Neuanschaffungen sind ja heute in so kurzer Zeit nicht zu bewerkstelligen) Aufstellung fanden. Ein kleines Zimmer wurde Waschraum, in dem sich die Jungen in zwei Schichten nacheinander waschen können. Daneben liegt das Wohn- und Esszimmer. Da sich die Zahl der Sektaner durch Ausfälle bei der Aufnahmeprüfung auf 20 verringert hat, haufen diese in den bereitgestellten Räumen zwar eng, aber doch in Anbetracht der Kriegsverhältnisse auskömmlich. Verpflegt werden sie ebenso wie die im „Tannenhaus“ wohnenden „Olympier“ (Rl. 6-8) aus der Anstaltsküche, während die pflegerische und erzieherische Betreuung in den Händen der „Tannenhaus“-Schwestern liegt. Dabei hilft ihnen der als Refonvaleszent in Königsfeld weilende Sohn unseres Bruder Kooß in dankenswerter Weise. Das „Tannenhaus“ aber ist jetzt — nicht weniger als unser Haupthaus — bis zum Rande gefüllt: 16 „Olympier“, 20 Sektaner und 20 eigentliche „Tannenhaus“-Jungen. Im Haupthaus wohnen 85 Heimschüler, womit unser Fassungsvermögen erschöpft ist. — Um unserer Raumnot etwas abzuwenden, haben wir in Ermangelung von handwerklichen Fachkräften zur Selbsthilfe gegriffen. Br. Marquardt, der seit Ostern als Heimerzieher bei uns tätig ist, hat gemeinsam mit Br. Sonnenburg in den Sommerferien zwei kleine, aber sehr hübsche Zimmer im Isolierhaus nach den Plänen unseres Architekten Lampenscherf ausgebaut. Anschließend erhielt Herr Sander eine neue Behausung („Sandershausen“) im Atelier unseres Nachbarn H. Krieg, wo ebenfalls zwei behagliche Zimmer überwiegend durch Selbsthilfe geschaffen worden sind. Der glasgedeckte Atelierraum aber, der infolge der Einziehung seines Besitzers zur Wehrmacht nicht mehr benutzt wird, ist zur Werkstatt avanciert. Die alte ziemlich feuchte Werkstatt im Keller des Isolierhauses dient nun wieder ihrem ursprünglichen Zweck als Gemüsekeller. Den durch den Krieg in ihrem Wert gestiegenen Werkzeugen aber bekommt der Aufenthalt in der neuen Werkstatt wesentlich besser als in der alten, wo sie schwer unter Rost zu leiden hatten.

Schließlich müssen wir noch der Schuhkammer einen kurzen Besuch abstatten. Wer sie aus früherer Zeit in Erinnerung hat, wird heute bei ihrem Betreten freudig überrascht sein.

Br. Marquardts kunstfertige Hand hat hier in mühsamer Arbeit eine Menge neuer blühenderer Regale aufgestellt, die sämtliche Wände bedecken und auch noch die Mitte des Raumes erfüllen, so daß selbst in kommenden Friedenszeiten allen Ansprüchen an die Unterbringung von Schuhbataillonen

Genüge geleistet werden kann. Um Ordnung halten zu können, braucht man eben Platz. Und der ist jetzt dank glänzender Raumausnützung geschaffen. Dabei wollen wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: zwischen den Regalen sollen noch Drähte gespannt oder Holzleisten befestigt werden, damit die beim Wintersport durchnässten Kleidungsstücke endlich einen geeigneten Trockenraum bekommen, der uns bisher dringend gefehlt hat.

Von den Menschen im Hause ist ebenfalls einiges zu berichten. Seit Januar dieses Jahres ist Br. Sonnenburg Hausinspektor und hat die Zügel der internen Leitung in seine erfahrenen, ruhigen und sicheren Hände genommen, was sich in der Disziplin des Hauses wohlthuend bemerkbar gemacht hat. Seine Familie, die soeben durch ein drittes Kind (Klaus) Zuwachs erhalten hat, wohnt im Schulhaus in der früheren Wohnung meines verstorbenen Vorgängers. — Die Oberstufe führt unter Br. Winters Schutzherrschaft als „Olymp“ ein erhabenes Dasein. Außer Br. Winter und dem im Juli von der Wehrmacht zu uns zurückgekehrten Herrn Gemple (Stube „Bärental“) ist noch der oben erwähnte verheiratete Br. Marquardt als Heimerzieher und Betreuer von „Sieh dich für“ bei uns tätig; und der ebenfalls mit Erfolg reklamierte Br. Heribert Müller ist seit März dieses Jahres Führer der „Bergregion“ mit den Zimmern „Berg“, „Himmelreich“, „Walhall“ und „Ziegelei“. Seine Familie, zu der sich als zweites Kind der kleine Gerhart gesellt hat, wohnt oben im „Tannenhau“, während Schw. Marquardt mit ihren drei Kindern das Erdgeschoss im Isolierhaus innehat. Die „Fuchsfalle“ wird nach wie vor von unserer bewährten Fräul. Dapp geführt. Br. Filschke, der im Februar 1940 zu uns zurückgekehrt war, um in Schule und Internat auszubilden, ist am 30. Juli d. J. zur Wehrmacht eingezogen worden. Da er Jahrg. 1909 ist, waren alle weiteren Versuche, ihn zu reklamieren, aussichtslos. Er ist bei der Nachrichtentruppe noch in der Ausbildung begriffen. Es geht ihm gut; mit seiner Frau hoffen wir, ihn bald einmal auf Urlaub hier in Rönigsfeld begrüßen zu können. Auch er ist übrigens seit dem Frühjahr dieses Jahres glücklicher Vater (Traudel).

Viel Not hat im vergangenen Jahr das Büro gemacht. Unsere während des Krieges eingetretene Rechnungsführerin Fr. Volz verlobte sich im Januar mit Br. Raillard, wozu das gemeinsame Musizieren nicht unwesentlich beigetragen hat. Im Juli haben sie geheiratet, und schon Ende Aug. wurde Br. Raillard Hals über Kopf in den preußischen Staatsdienst fortgeholt, da er in der Alfforenliste geführt wurde und somit noch im Beamtenverhältnis stand. Mit ihm verlor ich innerhalb weniger Wochen auch meine Rechnungsführerin, für die in heutiger Zeit so leicht kein passender Ersatz zu beschaffen ist. — Auch Schw. Gilbert, die im April als Aushilfssekretärin zu mir gekommen war, scheidet in diesen Tagen wieder aus. Zum Glück habe ich in Fr. Denf eine neue Sekretärin gewonnen, und als Rechnungsführerin ist Fr. Heß aus Stuttgart in unsere Arbeit eingetreten, nachdem Schw. Bau und Br. Rappaport in der Übergangszeit wertvolle Aushilfsdienste geleistet haben. Der eigentliche Rechnungsführer, Br. Hans Bettermann, ist ja noch im Felde und wird erst nach Beendigung des Krieges die immer umfangreicher werdende Buchhaltung der Anstalt übernehmen können.

Um die ebenfalls ständig wachsende Arbeit in der „Kleiderstube“ bewältigen zu können, ist Frau Erhardt zur Hilfe von Schw. Hese als Halbtagskraft eingetreten. — Für die Krankenstube aber haben wir seit Anfang September Schw. Irene Daur und damit endlich wieder eine zuverlässige und unseren Ansprüchen voll genügende Krankenschwester gewonnen, nachdem uns dieser Posten seit Weihnachten schwere Sorgen gemacht hatte. — Besonders freuen wir uns darüber, daß Frä. Elfriede Lichtenfeld, die künftige Gattin unseres im Felde stehenden Br. Bernhard, seit 1. Juli dieses Jahres als nächste Gehilfin meiner Frau in unsere Arbeit eingetreten ist. Sie sieht überall zum Rechten, leistet als ausgebildete Rindergärtnerin und Hortnerin auch wertvolle Dienste bei der Betreuung unserer Kleinen und arbeitet sich je länger je mehr in das Amt einer künftigen Heimmutter ein. Denn wenn — so Gott will — Br. Bernhard aus dem siegreich beendeten Kriege heimkehrt, soll er ja mit seiner jungen Frau zusammen eines unserer R. A.-Heime als Heimleiter übernehmen. Gott gebe, daß diese Pläne in Erfüllung gehen!

Der Gesundheitszustand im Hause war im ganzen ausgezeichnet; und beim regelmäßigen Wiegen der Jungen konnten wir feststellen, daß die Kriegsernährung nach wie vor ausreichend ist. Beim letzten Wiegen z. B. hatten weitaus die meisten Jungen gut zugenommen, einige bis zu 8 Pfund in fünf Wochen. Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Schade, daß wir das Herrn Churchill nicht mitteilen können. Er würde sich über diesen Erfolg seiner Blockade wahrscheinlich grün und blau ärgern.

In der Schule war das bedeutendste Ereignis des zu Ende gehenden Berichtsjahres die Abhaltung der ersten Reifeprüfung unserer Anstalt am 8. März. Unser Oberrent in Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, Herr Oberregierungsrat Dr. Fehrle, kam dazu selber nach Königsfeld. Die 8. Klasse war allerdings von 8 auf 2 Köpfe zusammengeschmolzen, da 6 Schüler auf Grund ihrer Einberufung zum Heeresdienst das Reifezeugnis bereits ohne Prüfung erhalten hatten. Einer von ihnen, Werner Friederich, ist schon im August d. J. im Osten für Deutschland gefallen, während Fritz von Marschall ebenfalls im Osten schwer verwundet wurde und künftig ein künstliches Bein tragen muß. Aber den Lebensmut hat er sich dadurch nicht rauben lassen, sondern schreibt vergnügt und voll guter Zuversicht aus dem Lazarett. — Die beiden übrig gebliebenen Abiturienten, Bernhard Martin, der zur Einberufung noch zu jung war, und Hildegard Wedemann, haben beide mit „gut“ bestanden.

Den Unterricht haben wir im ganzen unverkürzt durchführen können, abgesehen von den Musik- und Zeichenstunden, die wegen des Fehlens der eingezogenen Fach-Lehrkräfte nicht oder nur teilweise gegeben werden konnten. Herr Böster war im Herbst für einige Wochen nach Hause beurlaubt und hat während dieser Zeit den Unterricht in Kunstszziehung zu unserer aller Freude wieder erteilt, wenn auch nur für kurze Zeit. — Der durch den Krieg verursachte Wechsel im Kollegium hielt sich in mäßigen Grenzen. Herr Dr. B. Müller war anstelle des Anfang Januar ausgeschiedenen Herrn Jost 3 Wochen lang als Ausbittslehrer in den oberen Klassen tätig. Die Assessoren Heribert Müller und Friedrich Gemple wurden auf meine

vom Ministerium befürwortete Reklamation hin aus dem Heeresdienst entlassen und konnten in unsere Arbeit zurückkehren, ersterer im März, letzterer im Juli. Hr. Raillard wurde, wie bereits erwähnt, direkt vor Beginn des neuen Schuljahres telegrafisch in den preußischen Schuldienst geholt, wodurch wir natürlich in große Verlegenheit gerieten, wenigstens im Augenblick. Da Schw. W. Kreuzwald im Unterricht der 1. Klasse als Aushilfslehrerin einsprang, konnten wir durch „Umgruppierung der Kräfte“ die plötzlich entstandene Lücke wieder schließen.

Im ganzen ist fleißig gearbeitet worden, wie u. a. das gute Versetzungsergebnis am Schluß des Schuljahres 1940/41 [Anfang Juli] bewies. Jetzt in den dunklen Wintermonaten beginnen wir auf Anordnung des Ministeriums den Unterricht etwas später, und zwar um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. Aber wir hoffen, auch in diesem Winter ohne Kohlen- oder sonstige kriegsbedingte Ferien auszukommen, ebenso wie vor einem Jahre. Dadurch, daß wir einen großen Teil der Turn- und Sportstunden auf den Nachmittag verlegt haben, läßt sich diese Verkürzung der vormittäglichen Unterrichtszeit fast ohne jede Einbuße für die Stundenzahl durchführen; und für die Leistungsfähigkeit der Jungen in den Schulstunden ist es kein Schade, wenn sie fast eine Stunde später aufstehen können als im helleren Sommer.

Daß unsere Schule jetzt insgesamt 177 Schüler (innen) zählt, habe ich weiter oben schon erwähnt. Zum Glück habe ich rechtzeitig eine größere Anzahl neuer Schulbänke bestellt, insgesamt 70 neue Sitze. Sonst wären wir in große Verlegenheit gekommen. Die 5. und 6. Klasse erstrahlen förmlich im Glanz ihrer hübschen neuen Bänke, auf denen man noch lieber und darum erfolgreicher arbeitet als an den alten Schultischen.

Wenn vorhin erwähnt wurde, daß das Fassungsvermögen unserer Internatsräume nun erschöpft sei, so gilt dies ebenso von unseren Klassenzimmern. In der 2. und 3. Klasse z. B. läßt sich beim besten Willen auch nicht ein einziger Sitzplatz mehr unterbringen, so restlos ist dieser Raum ausgenutzt. Die Folge davon ist, daß ich seit Monaten schon fast jeden Tag Anfragen abweisen muß. Hätten wir Räume und vor allem Erzieher genug, dann könnten wir unsere gegenwärtige Zahl mühelos verdoppeln. Gott sei Dank, daß das nicht möglich ist! Unsere individuell ausgerichtete Arbeit hätte dabei sicherlich Schaden gelitten. So schmerzlich es im Einzelfall ist, eine Absage geben zu müssen, so dankbar sind wir im Blick aufs Ganze unserer Arbeit, daß sie sich nicht zu einem Massenbetrieb hat auswachsen dürfen.

Zum Schluß soll noch von einigen besonderen Ereignissen des vergangenen Jahres berichtet werden. Am 30. Mai, am Vorabend des 50. Geburtstages meiner Frau, haben wir ein sehr hübsches, kriegsmäßig schlichtes Hausfest im Speisesaal gefeiert. Daß es dabei Eis gab, war natürlich „prima“. Jede Stube machte dabei eine kleine Aufführung, sei es eine Scharade, sei es ein Tag aus dem arbeitsreichen Leben der Hausmutter, der von unseren Kleinen (Fuchsfalle) vorzüglich dargestellt wurde. Am nächsten Tag war große Gratulationskur mit über 200 Händedrücken, was für die Jubilarin ein etwas anstrengendes Vergnügen war. Der Geburtstag war vor allem den vielen Gratulationsbesuchen aus dem Ort und am Nachmittag auch ein wenig der Familie gewidmet.

In der Woche vor Pfingsten hielt Dr. Plachte aus Herrnhut einen ausgezeichneten Parzival-Vortrag für unsere Jungen und dann noch einmal vor geladenen Gästen im Speisesaal. Für unsere Pflegebefohlenen schlossen sich Aussprachen in den Klassengemeinschaften daran, bei denen allerhand Lebensfragen in zwangloser Weise behandelt wurden. Besonders unsere 4. Klasse zeigte dabei großes Interesse und eine erfreuliche Aufgeschlossenheit, wie überhaupt dieser Besuch ein lebhaftes Echo in unserem Kreise geweckt hat.

Am 12. September feierte unser Hausarzt Dr. Heisler seinen 60. Geburtstag. Es war ein Festtag für ganz Königsfeld. Musikalische Weibestunden am Abend des 11. September sowie am Vormittag und Abend des 12. vereinigten die große Schar von Freunden unseres lieben Seragenarius in der Turnhalle und im Kirchensaal der Brüdergemeinde zu erlesenen Kunstgenüssen. Besonders die letzte Abendfeier war ein Höhepunkt des Festes, ausgeführt vom Wendlingquartett, eingeleitet durch eine Ansprache unseres Pfarrers Br. Colditz und anschließend durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Lobe den Herren!“ — Um unserer Anteilnahme einen ganz persönlichen, R. A. -gemäßen Ausdruck zu geben, luden wir Herrn Dr. Heisler und seine Familie zu einer schlichten Nachfeier am Abend des 27. Sept. in unseren Speisesaal ein. Wieder wetteiferten die einzelnen Stubengesellschaften mit kleineren oder größeren Darbietungen, um unseren lieben Gast zu ehren und zu erfreuen. Br. Winter hatte sogar ein eigenes Stück dazu gedichtet, das von einigen „Olympiern“ aufgeführt wurde und großen Beifall erzielte. Wir hoffen, daß unser lieber Doktor aus aller Schlichtheit unserer R. A. -Nachfeier den Herzton der Dankbarkeit herausgehört hat, die wir ihm nicht nur für seine ärztliche Betreuung, sondern ebenso für sein warmes menschliches Interesse an unserer Arbeit und an unserem Ergehen schulden. Gott schenke uns noch manches Jahr gemeinsamen Wirkens mit ihm!

Damit will ich schließen. Zu größeren besonderen Veranstaltungen ist die ernste Kriegszeit nicht angetan. Auch reichen Zeit und Kraft des verkleinerten Lehrkörpers nur eben für die alltäglichen Aufgaben aus. Und größere Ausflüge verbieten sich heute von selbst, weil die Transportschwierigkeiten im Kriege einen Kiegel vorschieben. Auch Ausflüge zu Rad müssen jetzt unterbleiben. Das eiserne Gesetz des Krieges gebietet es; und dem wollen wir uns gern unterwerfen, bis der Endsieg errungen ist.

Täglich weilen unsere Gedanken bei unseren Brüdern, Vätern, Angehörigen und Freunden — kurz bei unseren Soldaten an der Front. Mit unseren Gebeten stehen wir hinter ihnen und danken ihnen, daß sie mit dem Einsatz ihres Lebens die Heimat schützen und uns die ungestörte Arbeit ermöglichen. Ihrer wollen auch wir uns würdig zeigen, ebenso wie unseres Volkes und seines Führers.

Gott aber sei Dank für alle wunderbare Durchhilfe auch im hinter uns liegenden Berichtsjahr! Das sei der Ton, auf den unser tägliches Beginnen gestimmt ist!

Das sei die innere Haltung, in der wir das bevorstehende dritte Kriegsheihnachten miteinander feiern wollen!

Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten.

(Ohne Gewähr für Vollständigkeit.)

- Beckhaus, Hans, schickte uns einen Gruß aus dem Arbeitsdienst. Ein Jahr praktischer Arbeit lag damals hinter ihm. Inzwischen wird er gewiß auch den grauen Rock des Soldaten angezogen haben.
- Bernhard, Eberhardt, steht als Leutnant im Felde. Im vergangenen Winter konnte er uns mehrere Male zur Freude des ganzen Hauses besuchen, aber jetzt ist das leider nicht mehr möglich. Dafür haben wir seine Braut seit dem 1. Juli bei uns. Sie hat sich schnell eingelebt und ist meiner Frau eine treue Stütze. Hoffentlich kann Br. Bernhard im Winter auf Urlaub kommen! Dann soll die Hochzeit gefeiert werden. Gott behüte ihn und führe ihn gesund zu den Seinen und in unsere Arbeit zurück!
- Bettermann, Hans, unser künftiger Rechnungsführer, war lange Zeit hier in der Nähe und konnte darum seine Frau und zwei Kinder öfters besuchen. Dabei hat er manchmal in unserem Büro geholfen. Möchte er bald die Arbeit in unserem Hause dauernd aufnehmen können!
- Blum, Gerhard, besuchte uns zu Anfang des Jahres. Er hat Ende Januar eine kaufmännische Prüfung abgelegt und mit „gut“ bestanden. Seit Februar war er dann im Arbeitsdienst. Inzwischen wird er wohl Soldat geworden sein. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn.
- Burmeister, Gerb, ist in Neuwied/Rhein auf der Handelsschule, wo es ihm gut gefällt.
- Bütterlin, Hans, besucht z. St. noch die heimatische Oberschule und steht dicht vor der ersten Einberufung zu den Gebirgsjägern. Er will nach Erlangung des Reisezeugnisses Offizier werden und hat seine Eignungsprüfung für diesen Beruf gut bestanden. „Im Sommer war ich nochmal Lagerführer in einem Freizeitlager in Bühl bei Immenstadt. 14 herrliche Lagertage schlossen meine Führerlaufbahn ab. Das letzte Halbjahr, das ich noch als „Bürger“ verbringe, wird eifrig gelernt; denn schließlich will man doch zum Schluß ein gutes Zeugnis bekommen.“ — Wir wünschen von Herzen guten Erfolg dazu wie auch für die anschließende Offizierslaufbahn. Und besten Dank für den interessanten Brief!
- Dreutler, Eduard, schrieb uns im Januar. Damals machte er gerade sein Vorexamen auf der technischen Hochschule in München. Leider ist ein langer Brief von ihm aus Frankreich verloren gegangen. Seine Heimatadresse ist jetzt: Laufen in Baden, über Müllheim.
- Eytel, Otto, ist als Arbeitsdienst-Truppführer im Osten. — Vielen Dank für den interessanten Brief vom 4. November! — Ihr tut einen wichtigen Dienst dort draußen; auch der hilft zum Endsieg. Wir wünschen weiter viel Kraft und guten Mut!
- Fickerl, Walter: Herzlichen Dank für die Karte aus Bonn! Was treibst Du jetzt? Dir und den Deinen viele herzliche Grüße!
- Fischer, Gottfried, war mit seiner Frau in den Sommerferien zu Gast in der KkL. Nach seiner ersten Einziehung und dem Einsatz im Westen wurde er beurlaubt und war als Mitdirektor in unserem Zinzendorf-Pädagogium (Unterabteilung) in Niesky/Schlesien tätig. Von dort kam er zur Erholung während der Ferien her, und wir freuten uns von Herzen, ihn und seine

Frau ein paar Wochen bei uns zu haben. Bald darauf wurde er aufs neue eingezogen und ist nun auch im Osten.

Freiberger, Dietrich, besucht in Rheydt die Oberschule für Jungen. Er hat im Herbst vorigen Jahres Zwillingbrüder bekommen, die ihm viel Freude machen.

Freyvogel, Dr. Hans: Für Ihren langen freundlichen Brief danke ich Ihnen herzlich. Daß Sie bei Ihrer stark besetzten Zeit und den vielen gestörten Nächten sich die Zeit genommen haben, so ausführlich zu schreiben, weiß ich sehr zu schätzen. Ja, wie gut haben wir es hier in unserem stillen Königsfeld! Selbst wenn es einmal Fliegeralarm gibt, so ist er mit den Hamburger Alarmen natürlich nicht zu vergleichen. — Die alten Weihnachtssterne, an die Sie sich erinnern, hängen noch immer in der Advents- und Weihnachtszeit auf unseren Gängen und Stuben und mahnen bei aller Verdunkelung an das Licht der Weihnacht. Für Ihren anstrengenden Dienst wünschen wir Ihnen viel Kraft.

Friederich, Werner, wurde auf Grund seiner freiwilligen Meldung im Sept. vorigen Jahres nach Erlangung des Reisezeugnisses zur Wehrmacht eingezogen. Am 22. Juni überschritt er mit seiner Truppe die Litauische Grenze. Er hat an den Kämpfen im Osten teilgenommen, bis er am 10. 8. 41 bei Altje schwer verwundet wurde. Am nächsten Tage starb er im Feldlazarett Redkino und ist neben der dortigen Kirche beigesetzt worden. Werner war mit großer Begeisterung dabei, und seine Briefe waren immer froh gestimmt und voller Zuversicht. — Sein Bruder Karl Heinz befindet sich bei einer Flugnachrichten-Truppe an der südöstlichen Front. Gott erhalte ihn seinen Eltern!

Funke, Herbert, starb den Heldentod im Osten. Sein Vater berichtet über seinen Lebensweg: 1924/25 besuchte er unsere Anstalt, danach das Gymnasium in Frankfurt/Main. Darauf trat er in eine kaufmännische Lehre ein. Nach Ableistung des Arbeitsdienstes machte er sein Abschlußexamen vor der Handelskammer, diente dann bei einem Schützenregiment und zog 1938 mit in Österreich ein. Nach seiner Militärzeit begann er in Hamburg das Studium der Rechtswissenschaften. Dann wurde er wieder zur Wehrmacht einberufen und trat in eine Panzerjägerabteilung ein. Er erlebte den Polenfeldzug, die Kämpfe in Holland, Belgien und Frankreich. Im Osten war er in einer Vorausabteilung fast immer in harte Kämpfe verwickelt. Im vollsten persönlichen Einsatz als Führer seines Zuges holte er sich das EK 2 und fiel im Kampfe mit einer Übermacht der Bolschewiken am Ladogasee. — Unser Haus wird auch diesem ehemaligen Schüler, der in treuer Pflichterfüllung für Volk und Führer gefallen ist, ein ehrenbes Andenken bewahren. Gott tröste seine Angehörigen!

Gegnagel, Horst: Für Ihren Gruß und die freundliche Spende namens unseres Hauses herzlichen Dank! Ihre Wünsche erwidere ich von Herzen.

Gepfert, Wulf, ist als Gefreiter in der Kompanie von Br. Bernhard. Er fehlt uns als Musiklehrer sehr. Wir hoffen, daß die Zeit nicht fern ist, wo er in unsere Arbeit zurückkehren darf.

Grüttekien, Werner, ist seit Anfang des Krieges ebenfalls Soldat und war bis zur letzten Nachricht im Westen.

Günther, Rudi, Pfarrer, hat als Hauptmann und Kompanie-Führer den Westfeldzug mitgemacht und dabei „trotz des wackeren Kompaniepferdes auf dem 1200 km langen Marsch ein paar feste Schuhe kaputtgelaufen.“ Im Frühjahr 41 schreibt er, daß er auf eine neue Verwendung wartet. — An Deinen mancherlei schweren persönlichen Erlebnissen vor dem Kriege

nehme ich von Herzen Anteil. Leider bin ich noch nicht dazu gekommen, ausführlich auf Deinen lieben Brief zu antworten. Wo magst Du jetzt stecken? Gott behüte Dich und die Deinen!

Sardeggen, Reinhard, ist U-Boot-Kommandant. Er schreibt: „Der Kampf wird täglich härter, und so kann ich von dieser Fahrt nur einen Wimpel mit nach Hause bringen, dafür aber einen besonders guten: ein Hilfskreuzer von 14000 Brt., der im DRW-Bericht vom 23.10. namentlich erwähnt wurde. Im ganzen habe ich nun schon 17 Dampfer mit 113000 Brt. auf den Grund geschickt, davon 50000 Brt. im letzten Jahr als Wach-Offizier, die anderen als Kommandant. — Überall stehen die U-Boote und tragen z. T. die Hauptlast im Kampf gegen England. Ich hoffe mit meiner prächtigen Besatzung noch manche erfolgreiche Fahrt machen zu können. Vor Weihnachten gehts wieder hinaus, und so wird das Fest draußen am Feind gefeiert.“ — Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Sie auf Ihren gefahr- und ruhmvollen Fahrten.

Sauff, Erude, hat sich in ihrer Hamburger Schule schnell und gut eingelebt, denkt aber sehr gern an Königsfeld zurück und grüßt alle, die sie kennen.

Saupt, Adolf, hat sich in der kaufmännischen Lehre, in die er am 1. 4. dieses Jahres eingetreten ist, schnell zurechtgefunden. Für die schöne Karte aus dem Urlaub in den Bergen besten Dank!

Sausmann, Gottfried, ist, wie uns sein Vater berichtet, jetzt Soldat. Vor seiner Einberufung hat er das Reifezeugnis in Stuttgart erhalten.

Seinrich, Henry, ist als Soldat bei der Waffen-SS, wo es ihm gut gefällt.

Seld, Eberhard, ist bei einer großen Wiener Baufirma tätig, deren Wohnlager in Bruchmacherßen bei Braunschweig ihm untersteht.

Sering, Otto, ist im Oktober vorigen Jahres als Offiziers-Anwärter zur Wehrmacht eingezogen worden. Nach einer vielseitigen Ausbildung bei der Nachrichtentruppe kam er im Frühjahr ins Feld und war an der Einnahme von Lemberg beteiligt. In den anschließenden Kämpfen hatte sein Bataillon viel unter Heftenschützen zu leiden. In der Schlacht von Aman wäre er beinahe in russische Gefangenschaft geraten, ist aber wie durch ein Wunder diesem Schicksal entgangen. In der Ukraine kam er auch in deutsche Siedlungen, wo es unseren Soldaten natürlich sehr gut gegangen ist. Jetzt wird er wohl mit in den Kämpfen der südlichen Front stehen. Zum Schreiben kommt er wenig. Wir denken auch seiner mit herzlichsten Wünschen.

Solzappel, Wolfgang, hat in Hanau die Oberschule besucht und sich dann freiwillig zum RAD gemeldet, wo er zuletzt als Führeranwärter Dienst getan hat. Im Januar dieses Jahres ist er bei den Pionieren eingetreten. Jetzt muß man ihn auch an der Ostfront suchen. Am 17. 8. schrieb er: „Wenn es auch manchmal heiß hergeht, so freue ich mich doch, mit dabei zu sein und meiner Soldatenpflicht zu genügen.“ — Deine guten Wünsche und Grüße erwidern wir aufs herzlichste.

Jacobson, Theodor, haben wir für einen ausführlichen Brief zu danken.

Rachler, Theodor, ist ebenfalls Soldat. Er hat uns in einem interessanten Brief aus Athen von seinen Erlebnissen berichtet. — Wir vermissen ihn sehr oft; denn die Verdunkelungs-Einrichtungen unserer vielen Fenster müssen ständig nachkontrolliert werden; und immer wieder gibt es Reparaturen im Hause, wo wir Br. Rachlers Hilfe vermessen. Doch fehlt er natürlich vor allem im eigenen Geschäft und in seiner Familie. Gott gebe, daß er bald gesund nach Hause zurückkehren darf!

Raysing: Herzlichen Dank für die freundliche Grußspende.

- Keller, Ernst und Hermann, waren nach einem Brief von Anfang dieses Jahres zur leichten Artillerie gemustert worden und rechneten mit ihrer baldigen Einberufung. Wie so viele ehemalige Schüler Br. Uttendörfers denken sie in Dankbarkeit an ihren verehrten, zu früh gestorbenen Direktor.
- Kirschner, Schwester Anne, kam im Sommer zur Erholung nach Königsfeld, so daß wir die Freude hatten, sie und ihre Schwester bei uns zu sehen. Ihre Tätigkeit als Werkswester in Schwabach befriedigt sie sehr, und sie hat dort sogar gelernt, Fleisch zu essen, was ihr augenscheinlich recht gut bekommt.
- Kraaz, Jochen, besucht die Oberschule in Bocholt und füllt seine Freizeit mit HZ-Dienst sowie mit Zeichnen und Malen aus. Wir wünschen weiter guten Erfolg! Auf Deinen in Aussicht gestellten Besuch freuen wir uns schon sehr, lieber Jochen. Nur bitte vorher anmelden!
- Kronbach, Franz, ist bei der Waffen-SS. Nach längerer Ausbildungszeit ist er nun schon mehrere Monate im Osten und stellt dort gewiß ebenso treu und tüchtig seinen Mann, wie er es bei uns als Stubenführer getan hat. Alle Hausbewohner, besonders Deine „Bärentaler“, grüßen Dich mit den besten Wünschen: Sieg Heil!
- Kruzinna, Franz, verlebte seinen Urlaub im Januar bei uns in der RA. Er kam sozusagen als persönlicher Gruß von Br. Bernhard, in dessen Kompanie er als Gefreiter ist. Wir hoffen, daß er sich gern an die Urlaubswochen in Königsfeld erinnert und in diesem Winter wiederkommt.
- Lamprecht, Hans Henning, erlernt in Halberstadt das Bankfach, was ihm viel Freude macht. Herzlichen Dank für Deinen Brief!
- Lang, Theo, schickte uns einen Gruß als „Jäger“ aus einer alpinen Garnison.
- Lange, Peter, besucht in München die Staatsbauschule und hofft, in zwei Jahren mit der Ausbildung fertig zu sein. Leider ist aus dem in Aussicht gestellten Besuch bisher nichts geworden. Hoffentlich kommt er im nächsten Jahr zur Ausführung!
- Lehmann, Walter, steht im Felde. — Für Ihren freundlichen Brief herzlichen Dank!
- Loebich, A., lebt seit Herbst 38 in Stuttgart im Ruhestand. — Ihr lieber Brief war uns eine besondere Freude. Wie treu haben Sie die Erinnerung an Königsfeld bewahrt! Ihre guten Wünsche erwidern wir von Herzen!
- v. Marschall, Fritz, hat im Feldzug gegen Sowjet-Rußland eine schwere Verwundung davongetragen, die ihn ein Bein gekostet hat. Er liegt nun im Reservelazarett in Herzfeld. Wir hoffen, daß er bald soweit hergestellt sein wird, um den versprochenen Besuch in der RA ausführen zu können. Die alten Kameraden und wir mit ihnen wünschen sehr, daß dies schon zum 1. Advent möglich sein wird. Wir alle haben viel an unseren lieben Fritz gedacht und nehmen an seinem Schicksal herzlichen Anteil. Ich kann ja aus eigener Erfahrung mit ihm fühlen und bezeugen, daß man auch auf einem Bein „seinen Mann stehen“ kann.
- Martin, Bernhard, wurde nach Ableistung seines Arbeitsdienstes zur Wehrmacht eingezogen und wird nun bei der Nachrichten-Truppe ausgebildet. Er ist mit Leib und Seele dabei und hat die bisherigen Strapazen als Arbeitsmann und Soldat gut ertragen. Das ist wirklich ein glänzender Erfolg der Königsfelder Jahre. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn weiterhin auf seiner militärischen Laufbahn.
- Meier, Emil-Werner, ist seit Januar ebenfalls Soldat und z. Zt. in der

Ausbildung als Bordfunker der Luftwaffe begriffen. Wenn diese Ausbildung beendet ist, soll er als „Funkwart“ Verwendung finden. Er schreibt zufrieden und glücklich und hält die Strapazen der militärischen Ausbildung gesundheitlich gut aus. Auch er kann es kaum erwarten, an die Front zu kommen. Seine Schwester Helma, die mir ein Jahr lang als Sekretärin geholfen hat, ist jetzt an der früher von ihr selbst besuchten Frauenoberschule in Weimar beruflich tätig.

Milde, Erna, ist als Führerin im weiblichen RAD viel herumgekommen. Es geht ihr gesundheitlich gut, und die Arbeit befriedigt sie sehr.

Mono, Ernst Frieder, wohnt jetzt in Konstanz, wo sein Vater Dekan ist.

Mueller, Otto, ist Ende September 41 als Offiziersanwärter in die Kriegsmarine eingetreten und sozusagen unser jüngster Abiturient, da ihm auf Grund seiner Einberufung bescheinigt werden konnte, daß er das Reifezeugnis ohne Prüfung erhält. „Der Dienst ist hart und abwechslungsreich. Obwohl mir Königsfeld in vieler Hinsicht geholfen hat, gibt es hier doch noch mancherlei zu lernen und zu beachten. Aber es geht mir sehr gut, denn der Schliff ist gesund und macht gesund.“

Zur Nieden, Renate. Vielen Dank für Ihren Gruß! Wir freuen uns von Herzen, daß es Ihnen gesundheitlich gut geht.

Niepmann, Friedrich, ist in eine kaufmännische Lehre eingetreten. Die Arbeit macht ihm Freude. Wir sind überzeugt, daß er im praktischen Beruf Tüchtiges leisten wird.

Padel, Herbert, Pfarrer und jetzt wieder Soldat. „Ein 56-jähriger Leutnant stellt ja eine gewisse Kuriosität dar. Im Weltkrieg habe ich den feldgrauen Rock so gern getragen, daß ich ihn auch jetzt wieder gern anzog.“ — Ja, das verstehe ich gut, lieb, Herbert, und hätte gar nicht übel Lust, es auch zu tun, zumal auch ich wieder im Besitz eines Wehrpasses und nur infolge der Reklamation durch das badische Ministerium nicht eingezogen worden bin. Aber in diesem Kriege ist mein Platz wohl doch an der heimatischen Front, vollends jetzt, wo unsere Arbeit so gewachsen ist und für viele Jungen aus luftbedrohten Gebieten sowie für Söhne von Wehrmachtangehörigen eine Zufluchtsstätte ist. — Dir wünsche ich von Herzen die baldige Beförderung zum Oberleutnant und weiter zum Hauptmann. Und nach dem Kriege? Die Pforten unserer RA würden sich weit auf tun, wenn Du wieder in unsere Arbeit eintreten wolltest. Aber erst müssen wir das Unstrige tun, um zum Siege beizutragen.

Pieper, Franz, sollte zu Ostern nach Harburg auf die höhere Schule übergehen. — Wir danken für Deine Grüße und wünschen für die Zukunft das Beste.

Recht, Wolfgang, ist noch immer auf der Funkerschule und bedauert, daß er noch nicht zum Einsatz an die Front gekommen ist. Aber das wird schon noch werden. Vorkünftig hoffen die Eltern, ihn zum Weihnachtsfest auf Urlaub daheim zu haben.

Reinhold, Burkhardt, ist auf einer Bordfunkerschule der Luftwaffe in der Ausbildung begriffen.

Rimbach, Wolfgang, besucht eine Oberschule für Jungen in Berlin.

Roy, Theophil, Pfarrer in Lützenhömmern über Greußen in Thüringen, meldet die Geburt des 5. Kindes (Hildegard). — Wir nehmen von Herzen Anteil an der schweren Erkrankung Deiner lieben Gattin. Gott schenke Euch die tägliche Kraft zum Tragen und erfülle Eure Herzen mit seinem Frieden!

Rüffer, Hans Berthold, ist Leutnant geworden. — Wir danken herzlich für

Deine verschiedenen Grüße und Wünschen für die Zukunft das Allerbeste! Sammet, Helmut, Gerichtsreferendar und OA Feldwebel, hat am 8. 7. in den Kämpfen des Ostens in treuester Pflichterfüllung den Heldentod gefunden. Von seinem Vater, Ministerial-Direktor i. R., erfahren wir Folgendes über seinen Lebensgang: Nach den drei in Königfeld (1926-29) verbrachten, für seine innere und äußere Entwicklung bedeutungsvollen Jahren hat er die höhere Schule bis zur Reiseprüfung besucht und dann in München, Kiel und Berlin Jura studiert. Seit Juli 39 war er Soldat und hat als solcher u. a. den Durchbruch durch die Maginotlinie von der Saar aus miterlebt. Von Frankreich kam er nach Rumänien und Bulgarien, aber nicht nach Griechenland, da seine Division dort nicht mehr benötigt wurde. Im Kampf gegen Sowjet-Rußland stand er in der vordersten deutsch-rumänischen Front in Bessarabien und fiel dort bei einem Stoßtruppunternehmen durch Herzschuß. Viele interessante Briefe hat er aus dem Felde nach Hause geschrieben. Sein Wunsch, ins Elternhaus heimkehren zu dürfen, an dem er mit großer Liebe und Treue hing, ist ihm nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß versagt geblieben. Wir nehmen an dem Schmerz seiner Angehörigen den herzlichsten Anteil.

Sapfel, Hans, ist als Soldat bei der Luftwaffe im hohen Norden. „Es geht mir gottlob gut, und ich freue mich, bei dem großen Ringen mittun zu dürfen, wenn auch in bescheidenem Maße. Norwegen ist doch ein schönes Land. Hoffentlich können wir es einst in friedlichen Tagen genießen!“ Herzlichen Dank für den Kartengruß und weiterhin Gott befohlen!

Schmidt, Harald, ist als Unteroffizier am 2. 10. 41 an der mittleren Ostfront gefallen. Nachdem er von Ostern 34 bis Ostern 38 unsere RA besucht und mit der „mittleren Reife“ verlassen hatte, wandte er sich der Ausbildung als Landwirt zu und wurde nach Ausbruch des Krieges Soldat. Sein Kompanieführer schreibt an die Eltern des Gefallenen: „Seit ich im Dezember vorigen Jahres die Kompanie übernommen hatte, war er mir durch sein aufrechtes klares Wesen und seine stets exakte, soldatische Haltung aufgefallen. Deshalb sah ich ihn auch zur Übernahme in die Offizierslaufbahn vor. Er wurde als Einziger seines Jahrgangs zum Unteroffizier befördert, da er trotz seiner verhältnismäßig kurzen Dienstzeit sich als Gruppenführer im Gefecht voll und ganz bewährt hatte. Wegen hervorragender Tapferkeit wurde er mit dem EK ausgezeichnet. Er war bei den Kameraden, Untergebenen und Vorgesetzten in gleicher Weise beliebt und gern gesehen.“ Und sein eigener Vater schreibt: „Seine Briefe legten beredtes Zeugnis davon ab, daß er nicht nur ein ganzer Soldat und ein furchtloser Kämpfer, sondern vor allem ein Christ war. Sein junges Glaubensleben reifte in den Schrecknissen des russischen Feldzuges rasch und tief.“

Schmidt, Heiner: Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief! Schade daß Du uns auf der Durchfahrt nicht besucht hast! Hoffentlich glückt es ein anderes Mal.

Schreiner, Dr. Hans, bittet alle ehemaligen Lehrer und Kameraden herzlich zu grüßen. Seit April 39 war er als Assistenzarzt und Vertreter in Berlin und wollte sich auch dort niederlassen. Doch wurde er zu den Fahnen gerufen, zunächst zu einer Flaak-Batterie, dann zu einer Sanitäts-Abteilung, wo er im Januar noch als Ausbildungs-Offizier Dienst tat.

Schwab, Georg, ist bei der Kriegsmarine und schreibt interessante Briefe von seinem Ergehen. Für diese und das mitgesandte hübsche Bild herzlichen Dank! Wir haben Dich darauf noch gut erkannt und wünschen Dir weiterhin das Beste.

Specht, Professor, Theodor, ist von Bruchsal nach Heidelberg übergesiedelt

und hat dort eine schöne Wohnung gefunden. Herzlichen Dank für den freundlichen Brief! Möchten Sie sich in der neuen Heimat recht wohl fühlen! — Br. Hermann Boland ist am 21. 4. 1940 entschlafen.

Stenger, Otto, hat im Juli von seiner Ausbildung als Panzerschütze geschrieben. Ob der Wunsch, auch nach Rußland zu kommen, inzwischen erfüllt worden ist? Dann begleiten Dich unsere herzlichsten Wünsche, lieber Otto. Hab Dank für Deine beiden langen Briefe, mit denen Du uns viel Freude gemacht hast!

Tesch, Werner, ist als Offiziersanwärter bei der Handelsmarine eingetreten und hat uns verschiedentlich aus Finkenwärder geschrieben. „Bisher gefällt mir mein Beruf prima, und ich glaube, das bleibt so.“ — Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Dich weiterhin.

Attendorfer, Eicke, steht seit Beginn des Feldzuges im Osten an der Front. Attendorfer, Helmut, Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 41, hat seine Meisterprüfung gut bestanden. Da er in einem kriegswichtigen Betrieb arbeitet, bleibt er u.ä.-gestellt. Er hat viel Freude an seinem Sohn Peter.

Attendorfer, Irmgard, arbeitet seit April 41 im Bürgerhospital Kolmar auf der chirurgischen Station.

Benator, Klaus, ist als Bauingenieur bei den Hermann-Göring-Werken in Braunschweig tätig und hat im Herbst 1940 geheiratet.

Bedemann, Hildegard, ist nach bestandenem Abitur zu Ostern in die evangelisch-soziale Frauenschule in Freiburg/Breisgau eingetreten, um nach zweijähriger Ausbildung Gemeindehelferin zu werden. Sie ist gern dort und schreibt sehr befriedigt.

Weiß, Karl Heinz, Gefreiter, schreibt am 17. 8. 41 aus Nordafrika, daß er „mit Hilfe der Preußen wieder eine neue Gegend der Erde kennengelernt“ habe. Er fühlt sich schon als „alter Afrikaner“. „Meer, Sand, Sonne, Palmen — alles, was laut Reiseführer da zu sein hat, ist vorhanden. Wir vermissen nur manche Errungenschaften der Zivilisation, die man zu Hause als selbstverständlich betrachtet.“ — Von Herzen wünschen wir Dir baldige, gesunde Heimkehr, lieber Karl Heinz.

Wendrum, Anneliese, ist seit dem Sommer 39 mit Herrn Dr. Otto Freys verheiratet. Im Sommer 40 hat sie ein Töchterchen bekommen. Ihr Mann ist als Arzt im Felde.

Wickert, Adolf, war als Soldat in Süd-Frankreich und ist jetzt auch im Osten. Mehrere liebe Briefe kamen von ihm, aus denen viel Anhänglichkeit an seine alte Kl sprüht. Auch wir hier vergessen Dich nicht und denken Deiner und aller alten Schüler, besonders derer im selbgraunen Rock, mit treuesten Wünschen.

Ziegel, Friedrich, genannt Striese, war lange Zeit als Unteroffizier in Paris, wo er eine sehr interessante Aufgabe hatte. Dann kam er nach Polen und hat dort mehrmals Ernst Dürrfeld getroffen, der seine Ferien beim Vater in Warschau verbrachte. Soeben schreibt er aus Marburg, daß er Studienurlaub für dieses Wintersemester bekommen hat, um sein Studium fortzusetzen. Darüber freuen auch wir uns und erwidern die guten Wünsche für Advent und Weihnachten. (Adresse: Marburg/Lahn, Zeppelinstr. 37.)

Karten und sonstige Grüße haben außerdem noch geschickt:

Berger, Hans Joachim; Berndt, Ruth, geb. Joas; Brocke, Friedel, jetzt Frau Randerath; Bürt, Hilde und Walter; Edelmann, Dithilt; Golling, Fritz; Herrigel, Paul; Hoeft, Wolfgang; Lang, Theo und Julius; Rückrich, Albert zusammen mit Wilhelm Gustav; Schaebeta, Heinz; Schaumburg, Fritz-Günther; Segel, Rolf; Winter, Elisabeth.

Verlobungen.

- Krämer, Gertrud, mit Herrn Wolfgang Berger, z. St. Unterarzt bei der Wehrmacht, Weihnachten 1940.
Obermaier, Marieluise, mit Herrn Dipl. Ing. Bruno Czeschner, März 1941.
Richtzenhain, Kurt, mit Fr. Lisbeth Seidel, März 1941, Nürnberg.

Vermählungen.

- Bartsch, Ruth, mit Ingenieur Hans Rüsner, Nürnberg, 3. 5. 41.
Brocke, Friedel, mit Herrn J. B. Randerath, Halver/Westf., 15. 2. 41.
Cheriz, Pierre, mit Fr. Marguerite Burkhalter, Bevey, Juli 41.
Favre, Gerhard, mit Fr. Alma Weigel, Lengensfeld bei Mülhausen/Elz, Dezember 40.
Gengnagel, Horst, mit Fr. Erika Schmidt, Darmstadt, 18. 1. 41.
Joas, Ruth, mit Dr. Alfred Berndt, Zahnarzt, Leutnant in einem Art.-Regt.
Lampe, Heinrich, mit Fr. Gertrud Bongert, Duisburg-Beeck, 10. 5. 41.
Link, Wolfgang, mit Fr. Hildegard Friedrich, Worms, 7. 12. 40.
Stöcker, Hugo, mit Fr. Ilse Ritsche, Köln-Mülheim, 15. 4. 41.
Raillard, Helmut, Stud. Ass., mit Fr. Gretl Volz, 12. 7. 41.

Geburten.

- Behrens, Hans, SS-Oberscharführer und Frau Rosemarie, geb. Siebeler, am 12. 3. 41 eine Tochter (Dorothee).
Colditz, Paul, Pfarrer, und Frau Elisabeth Charlotte, geb. Jansa, am 23. 2. 41 ein Sohn (Paul Gerhardt).
Christoph, Hermann, und Frau Elisabeth, geb. Paulmann, am 10. 6. 41 eine Tochter (Elisabeth).
Filschke, Gerhard, und Frau Lina, geb. Schwehm, am 4. 5. 41 eine Tochter (Else Waltraut).
Gammert, Hellmut, und Frau Gerda, geb. Wedemann, am 21. 7. 41 eine Tochter (Ute).
Hardegen, Reinhard, Kapitänleutnant, und Frau Bärbel, geb. Petersen, am 28. 1. 41 ein Sohn (Jörg Peter).
Hartmann, Georg, und Frau Hanneline, geb. Barber, am 5. 12. 40 eine Tochter (Eva Erna).
Lehmann, Günther, und Frau Maria, geb. Staude, eine Tochter (Eva-Maria).
v. Miquel, Hellmuth, Arbeitsführer, Gruppenführer, ein 4. Kind, Hanno.
Müller, Heribert, und Frau Liesel, geb. Overlach, am 29. 1. 41 ein Sohn (Rudolf Gerhart).
Randerath, J. B., und Frau Friedel, geb. Brocke, am 24. 11. 41 eine Tochter (Annelie).
Roy, Theophil, und Frau Lydia, geb. Groh, am 17. 7. 40 eine Tochter (Hildegard Margarethe).

Sonnenburg, Gerhard, und Frau Herta, geb. Steinmann, am 22. 9. 41 ein Sohn (Klaus).

Attendörfer, Helmut, und Frau Helene, geb. Korn, ein Sohn (Peter).
Sapel, Martin, und Frau Henriette, geb. Barth, am 20. 9. 41 eine Tochter (Erdmuth Dorothea).

Todesfälle.

Bettermann, Gretel, die Tochter unseres Bruders F. Bettermann, ist im Dienst als Rote-Kreuz-Schwester in Stuttgart einer heimtückischen Krankheit binnen wenigen Tagen erlegen. Die aus ihrem Urlaub herbeigerufenen Eltern konnten sie kurz vor ihrem Ende noch sehen. Sie starb im getrostesten Glauben an ihren Herrn, in Erfüllung ihres vaterländischen Dienstes. Die Eltern tragen den schweren Verlust in bewunderungswürdiger Weise.

Sapel, Wilhelm, Konditormeister, ist am 2. 4. 41 nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser heimgegangen (im 78. Lebensjahr).



Für Deutschland gefallen.

Friederich, Werner, Gefreiter und Kriegsfreiwilliger in einem Schützenregiment.

Funke, Herbert.

Frh. v. Kniestedt, Werner, Hauptmann und Batteriechef.

Noll, Geobert, Oberleutnant und Kompaniechef einer IG-Kompanie.

Pfeiffer, Hans Gunter, Matrose.

Richter, Hermann, Pfarramtskandidat, Gefreiter in einer Maschinengewehr-Komp.

Sammet, Helmut, Gerichtsreferendar, D. U. Feldwebel in einem Inf.-Regt.

Saupe, Adolf, Gefreiter in einem Flakbataillon.

Schmidt, Harald, Unteroffizier.

Wahmann, Bernd.

Weiler, Gottfried, Feldwebel in einem Inf.-Regt.

Wie wir soeben auf indirektem Wege — ohne nähere Angaben — erfahren, sind noch 2 unserer früheren Lehrer im Osten gefallen:

Herr Adolf Bronner und Br. Rudolf Boelkel.

Beide haben in den Jahren 1936/37 als Assessoren vorübergehend hier mitgearbeitet.

Wir nehmen von Herzen Teil am Schmerz der Angehörigen. Gott tröste und stärke sie! Möge das Opfer ihrer Lieben mit dazu beitragen, unserem Volke und darüber hinaus unserem Erdteil einen siegreichen, dauernden Frieden zu sichern!

Geschäftliche Mitteilungen.

Alle Grußleser bitten wir herzlich und dringend, uns jede Adressenänderung sofort in leserlicher Schrift mitzuteilen. Wir brauchen dies für unsere Gruß-Kartothek. Viele Grüße kommen als „unbestellbar“ zurück, weil die Anschrift sich geändert hat. Bitte helfen Sie alle dazu, daß wir unsere Adressen-Sammlung auf dem Laufenden halten können.

Militär-Anschriften können während des Krieges nicht veröffentlicht werden.

Brief- und Postkarten-Eingänge nach dem 28. 11. haben wegen des durch die Zeitverhältnisse bedingten frühzeitigen Druckes in diesem Heft keine Berücksichtigung mehr finden können.

Auch diesmal habe ich für sehr vieles zu danken: zuerst für die mancherlei freundlichen Spenden, die uns aus dem Kreise der Leser seit dem Erscheinen des letzten Weihnachtsgrußes wieder zugegangen sind. Sie haben uns auch in diesem Jahre die Herausgabe des Grußes ermöglicht. Wir pflegen durch besondere Quittungskarten für jeden eingegangenen Geldbetrag zu danken. Geschieht das einmal nicht, dann bitten wir in beiderseitigem Interesse um sofortige Rückfrage. Leider war in manchen Fällen nicht vermerkt, wofür der Geldbetrag bestimmt war: ob für die „Grußklasse“ oder für den „Verein der Freunde“ des Herrnhuter Erziehungswerkes oder „Zur freien Verwendung“ im Interesse unserer Arbeit. — Darüber hinaus danken wir für die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit unserer alten Schüler und Mitarbeiter, die oft in beschämender Weise zum Ausdruck kommt. Und wir danken für alles Interesse, mit dem Sie unsere Arbeit begleiten und tragen helfen. Wir bitten Sie: Tun Sie es auch weiterhin und stehen Sie fürbittend hinter unserem Werk, damit es Segen bringe zum Besten der uns anvertrauten deutschen Jugend!

Und nun von Herzen Gott befohlen!

Im Namen der RA grüßt mit den herzlichsten Segenswünschen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahre

Ihr

W. Wedemann.

